

Reisetagebuch Tunesien, 12. - 27. Oktober 2007

Freitag, 12. Oktober 2007

Strecke: Boppelsen – Melide, ca. 230 km

Wie üblich waren die letzten Arbeitstage vor den Ferien hektisch und deshalb ist noch nichts gepackt, als wir am Morgen aus den Federn kriechen. Da wir sowieso nur einige Kilometer Richtung Genua abspulen wollen ist das auch nicht weiter schlimm. Nach einem ausgiebigen Zmorge mit Zeitungslektüre ist also verhältnismässig entspanntes Packen angesagt. Kurz nach Mittag haben wir alles beisammen und wären eigentlich startbereit. Aber Toms Kofferträger will erst mal gar nichts wissen von seinem Koffer. Bald ist klar was los ist: der Träger hat vor zwei Wochen bei einem harmlosen Sturz im Offroadtraining in der Ardèche einen Schlag abgekriegt und ist ganz klar verzogen. So kommt Tom zu einer ungeplanten Krafttrainingseinheit, und er zieht und biegt und hämmert so lange, bis der Träger wieder zum Koffer passt. Bis dann auch noch die Kettenspannung an beiden Töffen stimmt und es endlich losgehen kann, ist es schon halb vier. Im Freitagabend Feierabendverkehr schleichen wir also Richtung Gotthard. Das Tempo ist gerade recht, um sich etwas an die brandneuen Grobstoller (v: Pirelli MT21, h: Mitas EF05) und das schwere Gepäck zu gewöhnen. Beim Eindunkeln verlassen wir die Autobahn und finden in Melide im Hotel Batello ein zwar teures, dafür aber ganz neu renoviertes Zimmer mit schönstem Blick auf den See.

Samstag, 13. Okt. 2007

Strecke: Melide – Genua, ca. 210 km

Nach dem Genuss des für Tessiner Verhältnisse sehr reichhaltigen Frühstücksbuffets machen wir uns schon bald auf Richtung Genua. Es ist nicht weit, und wir erreichen schon um den Mittag den Hafen. So haben wir alle Zeit der Welt um einzuchecken, das Personenzollformular auszufüllen und Funk- und GPS Einrichtungen zu tarnen, damit hoffentlich bei der Einreise nach Tunesien keine Schwierigkeiten auftreten. Nach 2 Stunden Warten legt endlich unsere Fähre, die Carthage der tunesischen Gesellschaft Cotunav, an. Bis die zahlreichen Motorräder endlich an der Reihe sind an Bord zu gehen, ist es schon 5 Uhr. Es ist also ein Tag, um das gewohnte Tempo des Alltags hinter sich zu lassen und um einige Gänge herunterzuschalten. Als es dann soweit ist und wir endlich aufs Schiff dürfen, haben wir tatsächlich einen Stempel zu wenig auf einem der zahlreichen Dokumente und dürfen nochmals zurück auf Feld eins. Peinlich, peinlich – alle anderen haben's jedenfalls zu Stande gebracht, in den 4 Stunden Herumhängen am Hafen alle Formalitäten auf die Reihe zu kriegen. Wir schaffen es dann auch noch und nach der üblichen hektischen Phase beim Verzurren der Töffe nehmen wir endlich unsere tipptoppe Aussenkabine in Beschlag. Jetzt heisst es natürlich schnell raus aus der Töffmontur und ab auf Erkundungstour auf der Carthage. Wir sichern uns noch einen Platz für das Abendessen und Frühstück und stellen dabei ziemlich erstaunt fest, dass die tunesischen Angestellten extrem unfreundlich mit den Gästen umspringen. In dieser Beziehung kann es also nur noch besser werden – hoffen wir auf bessere Erfahrungen in Tunesien! Mit dem letzten Abendlicht fahren wir aus dem Hafen – morgen sind wir in Afrika!

Sonntag, 14. Oktober 2007

Strecke: Fähre Genua – Tunis; Tunis – Zaghuan – Hammamet, 125 km Strasse

Zum Glück ist das Meer sehr ruhig, und weil auch die Carthage fast geräuschlos ihre Spur durchs Meer pflügt, schlafen wir wie zwei Steine. Frisch erholt steigen wir erst nach 8 Uhr aus dem Bett und machen uns nach dem Frühstück an die Routenplanung und die genaue Lektüre des Reiseführers. So vergeht die Zeit an Bord schnell und schon bald kommt die Küstenlinie des Golfs von Tunis in Sicht. Entgegen der regnerischen Wettervorhersage scheint die Sonne, und das erst noch bei sehr angenehmen Temperaturen! Beim Abladen

der Fähre kommen die Motorräder glücklicherweise bald an die Reihe, so bleibt uns das lange Warten im stickigen Bauch der Fähre erspart. Die Zollformalitäten sind für uns Tunesienneulinge zwar noch nicht ganz durchschaubar, aber bei jeder der etwa 5 Stationen findet der jeweilige Beamte im Stapel der auf dem Schiff ausgefüllten und gestempelten Formulare das, was er sucht. Schon nach 10 Minuten sind wir durch - und keiner hat sich auch nur im Geringsten für unser GPS oder für die mehr schlecht als recht versteckten Funkeinrichtungen interessiert! Wenn wir das vorher gewusst hätten, wäre uns das fummelige Montieren des GPS-Halters und der Funkantennen nach dem Zoll erspart geblieben. So gegen 4 Uhr starten wir dann aber doch noch Richtung Tunis und kämpfen uns als Erstes gleich tapfer ins Zentrum, um an einem Bankomaten tunesische Dinar zu holen. Schwieriger wird dann, die richtige Ausfallstrasse nach Zaghouan zu finden, das wir als ersten Etappenort anzielen. Aber nach einer Angewöhnungsphase integrieren wir uns nahtlos ins allgemeine Verkehrschaos, und bald fahren wir auch in die richtige Himmelsrichtung. Auf schnellen Strassen, vorbei an den Überresten eines eindrucklichen römischen Äquadukts erreichen wir kurz nach 6 Uhr unser Ziel, stellen aber nach mehrmaligen Fragen fest, dass es wohl nichts wird mit Zaghouan als Etappenort. Keiner der Einheimischen will etwas von einem Hotel wissen. Zelten kommt diese Nacht nicht in Frage, da der Himmel voller bedrohlich schwarzer Wolken hängt. Die nächste Unterkunft mit festem Dach ist nach einhelliger Meinung der Leute in Hammamet. Also nichts wie los! Es wird schnell dunkler und die 40 km werden ziemlich lange, denn ohne Strassenmarkierungen auf den relativ schmalen und kurvigen Strassen sind wir alles andere als zügig unterwegs. Bei völliger Dunkelheit erreichen wir schliesslich doch noch Hammamet und finden sogar noch das ansprechende Hotel Sahbi zu einem vernünftigen Preis ganz im Zentrum. Wir dürfen die Töpfe über Nacht in die blitzsaubere Lobby hineinstellen, ein eher merkwürdiges Bild, aber uns gefällt's natürlich. Nach einem guten, aber teuren Fischznacht geht's heute rasch ins Bett.

Montag, 15. Oktober 2007

Strecke: Hammamet – Enfida – Saouaf – Kasar Lamsa – Ouesslatia – Haffouz – Nasr Allah – Sidi Bouzid (340 km)

Als erstes wird heute eingekauft und ein Teil davon gleich als Frühstück am Strassenrand verwertet. Danach fahren wir zuerst auf einer schnellen Strasse bis Enfida, von dort auf immer kleineren Strassen nach Osten. Südlich von El Fahs möchten wir die erste Offroad-Passage fahren. Zuversichtlich biegen wir auf einen kleinen Feldweg ab – dank GPS wissen wir ja, dass der Weg stimmt! Dumm ist nur, dass es am Vortag geregnet hat. Am Anfang geht alles noch gut, bis... Na ja, plötzlich liegen beide KTM's quer im Lehm, und bei näherer Besichtigung wird auch klar wieso. Die Mischung aus Lehm und Stroh, welche sich zentimeterhoch um die Reifen gewickelt hat, wird weiter südlich in Afrika erfolgreich zum Lehmhüttenbau verwendet. Die Reifen haben derart an Umfang zugelegt, dass die Vorderräder unter den tiefen Schutzblechen keinen Millimeter mehr drehen. Uns bleibt nichts anderes übrig, als die Schutzbleche abzumontieren und uns im Schritttempo durch den Dreck zu kämpfen. Vor der Durchquerung eines ausgetrockneten Wasserlaufs wird die steile Böschung vorsichtshalber zu Fuss rekognosziert. Das war eine gute Idee, Tom rutscht schon ohne Motorrad im knöcheltiefen Schlamm aus und holt sich eine panierte Hose. Mangels Alternativroute sammeln wir ganz ingenieurmässig alle Steine in der Umgebung zusammen und bauen damit eine Notpiste durch den Schlamm. Das funktioniert, und wir schaffen es knapp auf den rettenden Asphalt. Das fängt ja gut an – wir wollen in die Wüste und sind schon fast am erstbesten Feldweg gescheitert! Nach einigen weiteren ähnlichen Versuchen haben wir für heute genug von den Pisten und beschliessen, auf Asphaltstrassen ein gutes Stück Richtung Süden zu machen. Auf landschaftlich sehr schönen Strecken (Südspanien lässt grüssen) fahren wir bis Sidi Bouzid, einem absolut untouristischen regionalen Zentrum. Beim Fragen nach Übernachtungsmöglichkeiten machen wir nur beste Erfahrungen mit den Tunesiern. Sie sind extrem freundlich, eine Ladenbesitzerin spendiert uns sogar ein Sprite und will gar nichts davon wissen, als wir bezahlen möchten. Sie bietet uns sogar an, bei ihr zu Hause zu übernachten, falls es mit der Unterkunft nicht klappen sollte. Die

Landbevölkerung erleben wir bzgl. Freundlichkeit als das pure Gegenteil der Leute auf der Carthage – eine sehr positive Überraschung! Wir landen schliesslich im einfachen Hotel Horchami, das eindeutig schon bessere Zeiten erlebt hat und massiv unter einem etwa 20-jährigen Investitionsstopp leidet. Zum Nacht spazieren wir in die Stadt und essen ein hervorragendes Poulet in einem Restaurant auf dem Hauptplatz.

Dienstag, 16. Oktober 2007

Strecke: Sidi Bouzid – Richtung Gafsa – Pass Jemel Biada – Gafsa – Metlaoui – Ouled Majed – Piste am Nordrand vom Chott El Jerid, 293 km

Nach einem überraschend guten Zmorgen im Hotel machen wir uns sofort auf Richtung Süden, jetzt muss endlich die Wüste her! Doch statt direkt nach Gafsa zu fahren machen wir noch eine Runde durch die Berge mit zwei Schotterstrecken, wobei die zweite über den Pass Jemel Biada immerhin auf über 1000 m führt und mit einigen knackigen Passagen aufwartet. In Gafsa versuchen wir nochmals brauchbare Benzinkanister aufzutreiben, jedoch ohne Erfolg. Ärgerlich, die perfekten Kanister stehen bei uns zu Hause, wir haben die Versorgungssituation im Süden von Tunesien schlicht und einfach zu wenig genau abgeklärt! Also fahren wir weiter Richtung Tozeur und die Landschaft wird mit jedem Kilometer karger und wüstenähnlicher. Kurz vor Tozeur verlassen wir die Hauptstrasse und nehmen die Piste, welche über 80 km zwischen einer Bergkette und dem Chott El Jerid verläuft. Etwa in der Hälfte der Strecke suchen wir uns etwas abseits der sandigen Piste ein Plätzchen zum Übernachten und richten uns gemütlich ein. Uns scheint der Platz sehr einsam zu sein, aber es dauert keine 15 Minuten, bis ein Auto von der Piste abbiegt und sich bis zu unserem Platz vorkämpft. Die Neugier ist aber schnell gestillt, und die Besucher fahren bald wieder weiter. Keine 20 Minuten später steht plötzlich der Parkwächter vom benachbarten Nationalpark aus dem Nichts vor uns und unterhält sich in gebrochenem Französisch mit uns. Nach einer halben Stunde wandert er wieder davon und wir nützen die letzte Sonnenstunde für das Abendessen. Es gibt Tortellini mit Sojasauce – gar nicht mal so übel. Kaum haben wir den Abwasch erledigt, steht der Parkwächter wieder da und will uns zum Couscous oder zum Tee einladen. Er logiert offenbar nur etwa 15 Minuten Fussmarsch von uns entfernt, doch die Sonne ist inzwischen verschwunden und wir befürchten, den Rückweg in der Dunkelheit nicht mehr zu finden – schliesslich können wir uns ja nicht gerade als erfahrene Wüstenfüchse bezeichnen. So lehnen wir die freundliche Einladung ab, versuchen zu erklären, weshalb und hoffen, dass er es versteht. Es tut uns schon leid, als er im letzten Licht wieder abzottelt. Wenig später wird es wirklich finster und wir kriechen ins Zelt für die Routenplanung vom nächsten Tag.

Mittwoch, 17. Oktober 2007

Strecke: Piste am Nordrand vom Chott El Jerid – Kebili – Piste südlich vom Jebel Tebaga – Matmata, 198 km

Wenn man schon um 20 Uhr Lichterlöschen macht, wird die Nacht ziemlich lang, besonders wenn es erst kurz nach 7 hell wird. Und unsere alten Knochen müssen sich auch erst wieder an den Campingstandard gewöhnen. Kurz - wir haben auch schon besser geschlafen (aber der schöne Zeltplatz war's allemal wert!). Nachdem unsere Hauhaltung wieder auf den KTMs verstaut ist, geht's weiter nach Osten. Die Piste ist einfach zu fahren, und die Landschaft ist für unsere Schweizeraugen faszinierend. Endlich sehen wir auch die ersten Dromedarherden und haben nun eine konkretere Vorstellung davon, wie wertvoll die beiden schönen Augen gewesen sein müssen, welche Sidi Abdel Assar von El Hamma damals vor der Moschee gesehen hat, und sich mangels Kleingeld leider nicht erstehen konnte. In Kebili stocken wir unsere Ess- und Wasservorräte wieder auf und fahren los in Richtung Matmata. Freude herrscht, als wir plötzlich entgegen den Angaben zum Track im GPS statt auf eine Asphaltstrasse auf eine Piste stossen. Der allergrösste Teil der Piste ist sehr zügig zu befahren, aber einige längere sandige Abschnitte sorgen für die richtige Würze. Beim ersten Sandfeld legt sich Elisabeth auch prompt gleich mal hin, die nächsten Sandpassagen

bewältigen wir mit etwas mehr Zug am Kabel aber schon ganz ordentlich. Das kann ja heiter werden, wenn's dann richtig los geht mit dem Sand! Bei der etwas verspäteten Mittagspause stellen wir fest, dass wir 3 der 4 neu gekauften Wasserflaschen unterwegs erfolgreich abgeschüttelt haben. Gut, dass uns das hier passiert ist, und nicht wenn wir dann wirklich im Caco sind. Nach knapp 60 km stossen wir wieder auf Asphalt und fahren noch bis Matmata, dem touristischen Zentrum im gleichnamigen Bergland. Da eine Haar- und Kleiderwäsche dringend Not tut, quartieren wir uns im Hotel Matmata ein und erkunden nach getaner Arbeit das Dorf zu Fuss. Die Region ist bekannt für die Wohnhöhlen, welche früher in den einfach zu bearbeitenden Fels gehauen wurden. Sie wurden als senkrechte Schächte von gut 10m Durchmesser mehrstöckig in die Tiefe gegraben. Von diesem Innenhof aus wurden die Wohnhöhlen der Einzelfamilien weiter nach aussen in den Fels getrieben. Einige dieser Höhlen sind auch in Matmata noch zu sehen. Nach dem Spaziergang gibt's noch eine ausgiebigen Session im Internetcafé und danach geniessen wir das feine Znacht im Hotel.

Donnerstag, 18. Oktober 2007

Strecke: Matmata – Tamezret – Zeraoua Ancienne – Matmata Nouvelle – Toujane – Pisten bis Ghomrassen – Guermassa – Piste Richtung Ksar Ghilane, 190 km

Beim ersten Blick aus dem Fenster haben wir einen kleinen Schreck, der Himmel ist grau! Nach einer genaueren Diagnose beschliessen wir aber, dass das nur herbstlicher Morgennebel sein kann, und geben deshalb Entwarnung. Seit unserer ersten Lehmplastenerfahrung hier in Tunesien sind wir mit Regen etwas vorsichtiger geworden. So machen wir uns nach dem Frühstück im Hotel auf nach Zeraoua, einem verlassenem, aber noch teilweise erhaltenem Berberdorf in den Bergen. Der Umweg lohnt sich tatsächlich, das war mal eine richtige Stadt, welche einen ganzen Hügel überzieht. Wir treffen nur noch zwei uralte Einwohner an, welche inmitten all der halb verfallenen Häuser mit ihren Hühnern, Enten und Schafen hier ihre letzten Tage verbringen. Die Stimmung in den verlassenem Gassen ist gespenstisch, es ist ein fast unheimlicher, aber faszinierender Spaziergang. Wir folgen der Piste weiter nach Norden, bis wir irgendwann wieder auf eine Teerstrasse treffen, welche uns nach Matmata Nouvelle bringt. Dort wird aufgetankt, danach fahren wir weiter nach Toujan, einem Berberdorf, welches sehr pittoresk hoch oben in den Felsen klebt. Von dort geht's weiter nach Süden – GPS Tracks sei dank hauptsächlich auf Pisten, bis wir in Ghomrassen einen letzten Versorgungshalt vor der Wüste machen. Da es in Ksar Ghilane angeblich kein Benzin geben soll, füllen wir mangels Benzinkanister 5 leere Wasserflaschen mit Benzin als psychologischen Notvorrat. Die Felsensiedlung von Guermassa erreichen wir im Abendlicht. Weil wir noch ein Plätzchen zum Zelten suchen müssen, machen wir nur ein paar Fotos und gehen nicht auf nähere Erkundungstour des Städtchens. Wenige Kilometer weiter, noch immer in Sichtweite der Felsenhäuser, schlagen wir schliesslich unter einer Palme das Zelt auf.

Freitag, 19. Oktober 2007

Strecke: Piste Richtung Ksar Ghilane – Ksar Ghilane, 73 km

Toms Geburtstag beginnt mit einem noch im Schlafsack gesungenen „Happy Birthday“ und mit Nebel. Diesmal wabert er fotogen zwischen den Palmengruppen und verzieht sich aber ziemlich schnell wieder. Die Wolken aber bleiben mehrheitlich und werden uns während unserer kurzen Etappe willkommenen Schatten spenden. Nach kurzer Zeit biegen wir schon auf unsere Piste ein, welche uns nach Ksar Ghilane führen soll. Flüssig geht's voran und nach etwa 30 km legt sich Elisabeth auch schon ins erste harmlose Sandfeld. Doch die Piste ist mehrheitlich fest und mit der Zeit bekommen wir auch die paar sandigen Stellen gut in den Griff. Die Piste ist sehr einsam, die letzten Spuren müssen schon Tage alt sein und wir sind froh, dass wir dank GPS sicher sein können, auf dem richtigen Weg zu sein. Etwa ab Kilometer 40 wird es dann etwas garstig. Die Piste ist immer wieder über mehrere hundert Meter von kleinen Dünen überwachsen, welche für unsere Dampfer mit voller Beladung schon sehr hoch scheinen. Tom hat viel zu tun mit Töffen aufstellen, zum Glück hat er so

regelmässig Krafttraining gemacht. Elisabeth macht sich langsam ernsthafte Sorgen, wie wir so je bis nach Ksar Ghilane kommen sollen (immerhin fehlen immer noch etwa 30km), als plötzlich die Piste wieder schotterig wird und die Durchschnittsgeschwindigkeit wieder massiv ansteigt. Elisabeth ist sehr erleichtert und die Stimmung steigt langsam wieder, nachdem in den Dünen doch einige nicht ganz druckreife Worte gefallen sind. Endlich in Ksar Ghilane angekommen, stellen wir unser Zelt auf und genehmigen uns erst mal eine Cola an der warmen Quelle, welche von Wüstensafari-Gruppen fast überquillt. Danach erkunden wir die Wüste zu Fuss. Die Piste zum Fort, welche von zahlreichen 4x4 total verspurt ist, scheint uns für unsere Dampfer nicht wirklich einladend zu sein, aber versuchen werden wir es morgen auf jeden Fall. Vielleicht geht es ohne Gepäck ja etwas besser, und hier müsste man auf jeden Fall nicht lange auf Hilfe warten. Während wir auf das Wüstenmeer aus Sicheldünen blicken, beginnt es plötzlich zu regnen – wer hätte das gedacht! Und es regnet ununterbrochen weiter wie aus Kübeln, blitzt und donnert bis in den frühen Morgen. Das seltene Naturschauspiel in der Wüste sorgt für einen Höllenlärm im Zelt, erst mit Ohrpfropfen ist an Schlaf zu denken. Ein durchaus erlebnisreicher und erinnerungswürdiger Geburtstag also!

Samstag, 20. Oktober 2007

Strecke: Ksar Ghilane – Fort – Ksar Ghilane – Fort – Douz, 129 km

Nach überstandener Gewitternacht ist der Himmel wieder wunderbar blau und wir realisieren schnell, was für ein Segen das viele Nass nicht nur für die Vegetation und die Tiere hier bedeutet, sondern auch für uns Dickschiff-Piloten. Die Konsistenz des Sands hat sich nämlich von bodenlosem Mehl zu einem halbwegs tragfähigen Boden verwandelt, und bei der ersten gepäcklosen Erkundungsfahrt zum Fort inklusive ziemlich problemlosen Dünenritten scheint plötzlich das Unmögliche möglich zu werden. Vielleicht liegt die Direttissima-Route von Ksar Ghilane nach Douz für uns ja doch noch drin?!? Tom fragt ein paar 4x4 Fahrer, welche gerade aus dieser Richtung kommen, und sie bestätigen unsere Hoffnungen. Kurz entschlossen wird der Ruhetag und der Ausflug per Dromedar gestrichen. Wir hetzen zurück zum Campingplatz, versorgen uns mit Benzin ab der Kanistertankstelle und mit etwas Essbarem aus dem Mini-Alimentation von Ksar Ghilane, welches extra für uns für 5 Minuten öffnet. Danach wird das immer noch tropfnasse Zelt eingepackt und in neuem Rekordtempo die gesamte Haushaltung auf die Katis geschnallt. Um halb zwölf geht es dann los Richtung Wüste! Erwartungsgemäss ist die Piste sehr sandig und immer wieder von mehr oder weniger grossen Dünenfeldern unterbrochen. Die Fahrt mit Vollpackung ist zwar anstrengend, aber die Kulisse ist absolut umwerfend. Nach dem zweiten grösseren Dünengürtel machen wir eine Pause im Café „Grand Erg“, das in absoluter Einsamkeit von einem Beduinen betrieben wird. Wir sind die ersten und wohl auch einzigen Gäste von heute und werden mit Milch und extrem leckeren Datteln aufs Beste bewirtet. So surfen wir weiter durch die Sahara, mal durch Dünenfelder, dann wieder längere Strecken auf schnellen, harten Pisten, bis wir beim nächsten Café „le Parc“ nochmals eine Verschnaufpause einschalten und von dort die letzten 50 km bis Douz in Angriff nehmen. Diese werden länger als erwartet. Erstens hatten wir mehrfach die Information erhalten, dass der letzte Abschnitt aus schnellen Pisten besteht (was gar nicht der Fall war) und zweitens schwindet langsam aber sicher die Kraft und die Konzentration. Aber um 5 Uhr ist die Tat vollbracht – wir rollen in Douz ein und sind mächtig stolz, dass wir tatsächlich die Wüstenroute mit unseren Dickschiffen inkl. Vollpackung bewältigt haben!

Sonntag, 21. Oktober 2007

Ruhetag in Douz

Heute wird der Ruhetag von gestern nachgeholt. Wir stehen sehr gemütlich auf und lassen uns gegen Mittag per Taxi zum Dromedarbahnhof etwa 4 km ausserhalb von Douz chauffieren. Zum Glück haben wir uns im Reiseführer über die Preise schlau gemacht, der erste „Preisvorschlag“ ist nämlich völlig überrissen. Am Ende bezahlen wir etwa die Hälfte

davon, was gemäss Reiseführer immer noch ein sehr stolzer Preis ist. Danach schwanken wir auf den Riesenviehern für zwei Stunden durch die Wüste. Wir sind überrascht, wie schwerfällig sich die Wüstentiere durch den Sand bewegen. Nach zwei Stunden sind wir froh, wieder festen Boden unter die Füsse zu bekommen und legen im Zentrum von Douz nochmals eine ausgiebige Internetsession ein. Nach dem Mittagessen in einem kleinen tunesischen Restaurant geht's zurück zum Campingplatz für ein Nachmittagsnickerchen. Wir sind beide ziemlich kaputt – der Ruhetag war dringendst nötig! Den Rest des Tages verbringen wir auf dem Campingplatz mit Karten schreiben und Routen planen und essen im zugehörigen italienischen Restaurant ein sehr feines Znacht. Der Campingplatz „Desert Club“ in Douz ist übrigens unbedingt zu empfehlen – sehr, sehr freundliches und sympathisches Personal, blitzsaubere Anlage und nur 5 Minuten Fussdistanz zum Zentrum!

Montag, 22. Oktober 2007

Strecke: Douz – El Faouar – Südumfahrung Chott El Jerid – Piste am Westrand von Chott El Jerid – Nefta – Star Wars Kulissen – Tozeur, 246 km

Heute steht die westliche Umfahrung des Chott El Jerid auf dem Plan. Wir fahren die ersten 100 Kilometer auf Asphalt, bis wir schliesslich in die Piste nach Norden einbiegen. Eigentlich haben wir erwartet, eine sehr flache Piste anzutreffen, aber weit gefehlt. Zwar geht es wie erwartet auf den rund 75 km fast nur geradeaus und die Landschaft ist extrem monoton, aber der Untergrund lässt kein entspanntes Fahren zu. Ein ständiger Wechsel von Stellen mit sehr spitzen Steinen, Wellen, Sand, Chott-Schlick und Dünen verlangt ein hochkonzentriertes Fahren. Die letzten paar Kilometer ist die Piste kaum mehr erkennbar, wir folgen nur noch einer wohl mehrere Tage alten Spur durch Dünenfelder und stossen schliesslich irgendwann auf die Asphaltstrasse, welche uns in 20 km nach Nefta führt. Die KTM's machen die strapaziöse Piste klaglos mit, bei der GPS-Halterung ist aber ein Kontakt abgebrochen, so dass das GPS beim Fahren nicht mehr aufgeladen wird. Das bedeutet, dass wir nun in regelmässigen Abständen irgendwo Halt machen müssen, um das Ding wieder aufzuladen. Also gibt's in Nefta in einem Café einen Halt – das GPS wird an den Strom gehängt. Statt auf direktem Weg nach Tozeur zu fahren, machen wir noch einen Umweg zu den Star Wars Kulissen, welche etwa 15 km nördlich von Nefta in der Wüste stehen. Auf stark versandeter Piste erreichen wir das langsam zerfallende Lehmhüttdorf mit futuristischem Touch und machen zusammen mit mehreren Ladungen 4x4 Exkursions-Touristen einen Rundgang durch die Kulissen. Danach fahren wir weiter auf übler Mischung aus sich auflösender Asphaltstrasse und Wellblechpiste bis kurz vor Tozeur. Dort installieren wir uns auf dem Campingplatz und machen für's Nachtessen einen Spaziergang ins Zentrum.

Dienstag, 23. Oktober 2007

Strecke: Tozeur – Chbika – Midès – Chbika – Rommelpiste – Redeyef – Moulares – Campen an der C122, 188 km

Heute lassen wir es etwas ruhiger angehen, es stehen keine schwierigen Pisten auf dem Programm. Gleich als erstes gilt es einen Plattfuss an Toms Vorderrad zu flicken, offenbar war einer der vielen Schläge von gestern einer zu viel. Danach fahren wir in die Berge über Chbika bis nach Midès und besichtigen dabei die Schluchten und Wasserfälle. Obwohl es in dieser Region fast nie regnet ist Midès eine grüne Bergoase mit vielen Palmen mitten in der extrem kargen Berglandschaft. Während der ausgedehnten Pause im Café bei dem kleinen Canyon bei Midès erstet Elisabeth einen kiloschweren Stein mit schönen phosphatgefärbten Quarzen, der ab sofort verdankenswerterweise in Toms Koffern transportiert wird. Danach fahren wir wieder hinunter ins Tal bis nach Chibka und nehmen dort den Abzweig Richtung Rommelpiste, welche 1943 angeblich von Soldaten Rommels erbaut wurde. Die Piste ist bis auf eine einseitig eingestürzte Brücke noch sehr gut erhalten, sie wurde später sogar auf fast der ganzen Länge mit Betonplatten ausgebaut. So ist der steile Aufstieg in die Berge absolut entspannt zu bewältigen und bietet immer wieder

phänomenale Ausblicke in die Ebene nach Süden. Auf der Passhöhe erwartet uns ein alter Berber mit versteinerten Schnecken in der Hand und führt uns ein paar Schritte hinunter zum Eingang einer Grotte, welche angeblich insgesamt 8 km lang sein soll. Wir verzichten aber auf Höhlenforschungen, bestaunen aber noch die meterdicken und sehr deutlich erkennbaren Ablagerungen von allerlei Muscheln und Meergetier. Wir nutzen die tolle Aussicht nochmals für ein Picknick und erfahren dabei viel Interessantes vom alten Mann. Vor der Abfahrt drücken wir ihm ein Trinkgeld für die fachkundigen Informationen in die Hand, und er freut sich derart darüber, dass er Elisabeth eine grosse versteinerte Schnecke schenkt. So kommt es, dass Tom innerhalb weniger Stunden 2 Kilo mehr Gepäck in Form von Steinen mit sich schleppt... In Redeyef kaufen wir ein für das Abendessen, denn wir wollen auf einer Piste campieren, welche entlang der algerischen Grenze verläuft. Doch wir haben die Rechnung ohne Garde Nationale gemacht. Die beiden Wächter bestehen sehr freundlich aber nicht minder bestimmt darauf, dass diese Route nichts für uns ist und viel zu gefährlich wäre. Sie warnen vor algerischen Terroristen und Banditen und zeichnen überhaupt ein sehr düsteres Bild ihrer westlichen Nachbarn. Also machen wir kehrt, fahren auf Asphalt weiter Richtung Norden und finden doch noch ein anständiges Plätzchen für unser Zelt. Das Abendessen wird von einem atemberaubenden Abendhimmel verschönert.

Mittwoch, 24. Oktober 2007

Strecke: Campen an der C122 – Sidi Boubaker – Fériana – Bouderies – Thala – Campen in der Nähe von El Ksour, 230 km

Der Morgen ist frisch, wir schätzen deutlich unter 10°C. Wir fahren weiter nach Norden, die Landschaft wird immer grüner und die Felder fruchtbarer. Im Städtchen Fériana machen wir eine lange Pause, sitzen im Café an der Strasse und beobachten die Szenerie. Es ist unheimlich viel los, für uns sehr auffällig ist, dass etwa 95% der Leute Männer sind - wo wohl die Frauen stecken? Wir suchen uns den Weg weiter nach Norden und geben unsere ursprünglich geplante Route nahe der algerischen Grenze bald auf. Alle paar Kilometer werden wir von Grenzsoldaten angehalten und freundlich darauf hingewiesen, dass wir sehr nahe der Grenze seien, und dass dies kein Ort für Touristen sei. Schade, denn die Landschaft wäre sehr schön gewesen. Um uns und den Grenzwächtern das Leben etwas einfacher zu machen, fahren wir für den Rest des Tages ein paar Kilometer weiter östlich auf kleinen Strassen und Pisten und finden schliesslich in einem Kiefernwäldchen ein sehr idyllisches Plätzchen für unser Zelt und kochen uns hervorragende Spaghetti Bolognese.

Donnerstag, 25. Oktober 2007

Strecke: Campen in der Nähe von El Ksour – Dougga – Tunis, 208 km

Etwas wehmütig packen wir zum letzten Mal in diesen Ferien unser Zelt zusammen. Den ersten Halt machen wir in Dougga, wo eine ehemalige Römerstadt auf einem Hügel thront. Vieles ist noch sehr gut erhalten. Verschiedenste Häuser, Bäder und Tempel, das Theater, Wasserspeicher, Wege, Treppen und ganze Mosaikböden wurden schon freigelegt. Grosse Teile der Stadt sind aber noch gar nicht ausgegraben. So warten anscheinend noch ein grosses Amphitheater, der Zirkus und ganze Wohnviertel auf ihre Freilegung bzw. auf die entsprechenden Kredite. Diese Ausgrabungsstätte ist unbedingt einen Besuch wert, es ist wirklich sehr eindrücklich zu sehen, was die Römer hier erbaut haben. Auf der Terrasse des Restaurants gleich daneben essen wir mit Blick auf die Römerstadt ein Mittagessen und beschliessen von hier aus direkt nach Tunis zu fahren, statt noch eine Schlaufe an die Nordküste zu machen. Nach den anstrengenden Tagen im Süden haben wir das Bedürfnis, die letzten Tage noch etwas gemütlicher zu verbringen. So kommen wir bereits um 16 Uhr in Tunis an und finden nach einer ausgedehnten, nicht ganz freiwilligen Stadtrundfahrt, unter anderem durch die Medina und den Busbahnhof, auch ein tiptoppes zentral gelegenes Hotel. Nach einer wohltuenden Dusche rücken wir nochmals aus, geniessen in einem Boulevardcafé endlich wieder mal ein Bierchen und essen noch eine eher mässige muslimische Pizza (ohne Prosciutto).

Freitag, 26. Oktober 2007
Tunis – Fähre nach Genua

Bevor wir packen, spazieren wir noch durch die Medina und werden mindestens 300 mal freundlich aufgefordert den jeweiligen Laden doch näher zu begutachten. Wir können uns kaum vorstellen, dass es in Tunis auch nur annähernd genügend Touristen gibt, welche dann alle auch noch traditionelle Gewänder, Schuhe, Taschen oder gravierte Messingteller kaufen, damit all diese Läden mit dem fast identischen Angebot nebeneinander bestehen können. Aber offenbar geht die Rechnung doch irgendwie auf. Die spezielle Atmosphäre, wie beispielsweise in der Medina in Fes, ist auf jeden Fall nicht zu spüren. Trotzdem ist die Medina aber einen Bummel wert, das Einkaufserlebnis ist allemal noch drastisch anders als von zu Hause gewohnt. Danach verwandeln wir uns einmal mehr von zivilisiert aussehenden Passanten in mittlerweile ziemlich staubige und nicht mehr ganz taufrisch riechende Enduristen, genehmigen uns noch eine Cola an der Avenue H. Bourguiba (entspricht der Bahnhofstrasse von Zürich) und fahren schliesslich zum Fährhafen, wo wir die Formalitäten mit etwas Geduld im Gepäck problemlos hinter uns bringen. Auf der Fähre erleben wir dann die grosse Überraschung: Wir haben eine geniale Kabine, mit eigenem kleinen Wohnzimmer mit TV, separatem Schlafzimmer mit Doppelbett, Badezimmer mit Badewanne und einer grosszügigen Garderobe. Auf der Reisebestätigung von Travellino hat es zwar schon etwas von Luxuskabine auf der Rückfahrt geheissen – aber gerade so! Da wir die Rückreise sowieso zur Erstellung der Homepage nutzen wollen, kommt uns dieser Luxus sehr gelegen, so können wir uns gemütlich installieren und unser eigenes Büro einrichten. Wir legen schliesslich mit fast zwei Stunden Verspätung Richtung Norden ab. Adieu la Tunisie!

Samstag, 27. Oktober 2007
Fähre nach Genua – Genua – Boppelsen

Das Meer ist wie bei der Hinfahrt zum Glück wieder ziemlich ruhig und wir verbringen eine erholsame Nacht. Die Zeit an Bord nutzen wir für die Vorbereitung des Tunesienberichts auf der Homepage, das heisst Routenkarte zeichnen, aus den über 400 Fotos eine schmerzhaft Auswahl treffen, texten etc. Die zwei Stunden Verspätung kann die Fähre unterwegs nicht aufholen, so machen wir erst um 15 Uhr fest und wir beginnen schon zu rechnen, ob die Zeit noch bis nach Hause reichen wird. Wenn wir so schnell ab der Fähre kommen wie in Tunis wäre es problemlos machbar. Wenn... Wir stecken aber offensichtlich auf dem falschen Deck und kommen erst nach etwa 2 Stunden Wartezeit in der abgasgeschwängerten Luft im Fährenbauch ins Freie. Das Tempo ist nicht zu fassen – 10 m vorrücken, 5 Minuten Warten, 10 m vorrücken, etc. Elisabeth fragt eine herumstehende Polizistin, ob die Wartezeit für die Motos auch notwendig sei, und sie meint dann „No. Si volete andare – andate!“ So etwas muss man uns natürlich nicht zweimal sagen, und mit dem Segen der Polizei schlängeln wir uns an der mehreren hundert Meter langen Autoschlange bis zu den 3 Zollhäuschen nach vorne und sind nach wenigen Minuten draussen. Es ist inzwischen schon nach 5 Uhr und wir beschliessen, noch so weit wie möglich zu fahren. Beim ersten Tankstopp ist es bereits stockfinster, aber wir haben Stalldrang, ziehen alles an, was wir in den Koffern finden können und fahren durch bis nach Hause. Sehr gut gekühlt, aber extrem glücklich, ein weiteres fantastisches Abenteuer unfallfrei erlebt zu haben, kommen wir um halb elf Uhr abends in Boppelsen an.

Total gefahrene km: 3170 km
Davon in Tunesien: 2300 km